

Sonntag Palmarum, 2023 Johannes 12, 12-19

**12 Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme, 13 nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel! 14 Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): 15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« 16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte. 17 Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat. 18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. 19 Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.**

Liebe Gemeinde!

Wie haben es letzte Woche miterlebt: Ein König kam in unser Land, Charles III, der König von Großbritannien. Da wurde nicht nur der rote Teppich ausgerollt, sondern es gab einen nie dagewesenen Empfang am Brandenburger Tor mit militärischen Ehren. Einmalig war auch, dass ein König im Bundestag sprechen durfte. Bis auf eine Partei spendeten die Abgeordneten der anderen Partei einen Applaus, der nicht enden wollte. Ähnlich war die Begeisterung als Jesus vor rund 2000 Jahren in Jerusalem einzog. Wie einen König begrüßten ihn die Einwohner Jerusalems und winkten wie damals bei einem solchen Anlass üblich war mit Palmen zu. Der heutige Tag hat daher seinen Namen erhalten: Palmsonntag.

In den Augen jener, die Jesus in Jerusalem mit lauten Hosianna Rufen entgegenliefen, war der Einzug ein Politikum. So wie Jesus empfangen wurde, empfing man damals Staatsmänner und

Politiker, Kaiser und Könige, aber auch Volksbefreier. Einen Messias, einen Christus nannte man den, dem man zutraute, dass er Israel von der römischen Herrschaft befreien könne. Vor und nach Jesus hat es viele davon gegeben, sie kamen und gingen. Ihnen gemeinsam war der Wille, Israel aus der römischen Knechtschaft zu befreien, mit Feuer und Schwert, versteht sich, im patriotischen Befreiungskampf.

Denn Israel war in Not. Es war ein zutiefst gedemütigtes Volk. Seitdem es von den Römern unter Pompeius entscheidend geschlagen worden war, herrschte die Besatzungsmacht im Lande, verlangte Steuern und Abgaben, schränkte die Souveränität ein und machte aus Israel einen römischen Vasallenstaat mit verschiedenen römischen Statthaltern.

In dieser Zeit entstand ein Traum: der Traum von der großen Freiheit. Ein Befreier, ein Messias sollte sie herbeiführen. Gott selber würde ihn senden und würde mit ihm sein Reich aufrichten und die Römer mitsamt ihrer gottlosen Religion und Kultur aus dem Lande vertreiben.

Das war der Traum. Und seinetwegen bejubelten alle, die von diesem Traum selig erfüllt waren, ihren Messias Jesus Christus und streuten ihm Palmen.

*„Ja, Jesus ist unser Mann! Er wird es richten. Er beseitigt die Römer und alle anderen Unterdrücker. Er wird das Volk befreien. Er speiste die 5000 und sättigte sie. Er gebietet den bösen Geistern und treibt sie aus. Er heilt die Gebrechlichen. Er bändigt die Stürme. Sogar Tote weckt er auf. Ich sage Euch: Jesus ist unser Mann.“*

Anfangs scheinen sich diese Erwartungen zu erfüllen. Er räumt mit Strick und Peitsche im Tempel auf. Die Wucherer, Geldwechsler und Betrüger fliegen aus dem Heiligtum.

Aber die Hoffnung täuscht. Der Traum zerplatzt.

Der, den man als politischen Messias empfing, er war nicht der,

für den man ihn hielt. Das ist das große Missverständnisses und die großen Tragik, die über den Ereignissen dieses Tages lag. Jesus gehörte nicht in die Reihe der übrigen revolutionären Befreiungskämpfer der Zeit hinein - die Revolution, die er brachte, war von anderer Art: Kein Befreier von weltlichen Banden, sondern von geistlicher Not, kein Begründer eines weltlichen, sondern eines geistlichen Reiches.

**„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“** (Joh 18,36), wird er Pilatus antworten, als er ihn fragt: „Bist du ein König?“

Ganz schnell begreift das Volk, dass Jesus nicht der ist, für den es ihn gehalten hatte. Es wendet sich enttäuscht ab. Aus dem „Hosianna“ wird das „Kreuzige ihn“. Die Menschen suchen die äußere Freiheit. Sie ahnen oft nicht, wie ihr Herz gebunden und gefangen ist.

**„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“** (Joh 18,36) Jesus ist nicht ein Machthaber dieser Welt, sondern er will unser Herz gewinnen und über es herrschen. Unser Herz, das von der Sünde getrübt und gebunden ist, soll befreit werden. Die Werke des Teufels müssen ans Licht und verraten werden. Dann verlieren sie an Macht und Einfluß. Ich sage nicht, dass unsere Nöte und Bedrängnisse in dieser Zeit völlig verschwinden. Manchmal müssen wir an ganz schön harten Nüssen knappen, aber das ist nicht das letzte Urteil über uns. Martin Luther hat das einmal sehr treffend beschrieben: *„Mitten wir im Leben sind / mit dem Tod umfassen. / Wer ist, der uns Hilfe bringt, / dass wir Gnad erlangen? / Das bist du, Herr, alleine.“*

Seht, Gottes Wirken und Werk ist anders als das der Teufels. Der Teufel sucht sich selbst, will Macht und wenn er sie nicht erhält, zerstört er.

Gott hat die Macht. Er ist der HERR. Aber dieser Herr wird Mensch und geht den Kreuzweg der Liebe, um unsere Herzen zu gewinnen. Die Hingabe am Kreuz ist Ausdruck größter Liebe und

Hingabe. Es ist ein großes Geheimnis, warum nur so der sündige Mensch und unsere kranken Herzen erlöst werden können? Wir können es nicht mit unserer Vernunft erklären. Wir können nur erahnen, dass die Abgründe der Sünde so groß sind, dass Gott selbst in seinem Sohn für uns eintreten muss.

Das Große am christlichen Glauben ist, dass er die düsterste Wirklichkeit unseres Daseins, Leiden und Tod, in seiner ganzen grausigen Realität akzeptiert und zugleich überwindet.

Das Kreuz, das allbeherrschend und sperrig in der Mitte dieser Tage steht, hat zwei Seiten. Es weist nicht nur auf Karfreitag, sondern auch auf Ostersonntag. Es ist nicht nur das Kreuz der Niederlage, sondern auch des Sieges. Es ist nicht nur Leiden und Tod, sondern auch Überwindung von Leiden und Tod. Es führt nicht nur von Gott weg in die Gottverlassenheit, sondern durch die Gottverlassenheit hindurch in eine neue, andere, tiefere Gemeinschaft mit Gott. Das Kreuz bezeugt sichtbar: Auch im äußersten Elend ist und bleibt Gott gegenwärtig. Gott verlässt uns nicht, auch wenn unsere Augen nur noch Nacht und Dunkelheit wahrnehmen. Im Gekreuzigten hat Gott allermenschlichste Gestalt angenommen, die des Leidenden. Darum ist gerade den Leidenden Gottes Nähe verheißen.

So wird das Kreuz zum Siegeszeichen und zum Symbol ewigen Lebens.

Es lehrt uns das allumfassende Ja zu sagen, zu Gott und der Welt - und zu ihren Leiden. Amen